Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt

Band: 18 (1842)

Heft: 4

Rubrik: Chronik des April's

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Appenzellisches

Monatsblatt.

Nr. 4. April. 1842.

Durch trauliche Liebe des frohen Volkes ist eine Obrigkeit stark. Wenn Zutrauen herrschen soll, so muß Offenheit und Freimüthigkeit das Gesetz aller Handlungen sein.

Johann v. Müller.

564564

Chronik des April's.

Wenn unsere dießjährige **Landsgemeinde**, die den 24. April in Trogen gehalten wurde, nicht durch wichtige außerordentliche Verhandlungen ausgezeichnet war, so war sie es hingegen durch eine besonders heitere Stimmung des Volkes. Es war eben das völlige Wegbleiben außerordentlicher Geschäfte, das Vielen gar wohl gefiel, und häufig hörte man Aeußerungen des Wohlbehagens, daß das nun wieder ein Mal eine Landsgemeinde nach guter alter Weise sei. Von einer unheimlichen Spannung verschiedener Parteien auf dieses oder jenes Ergebniß konnte keine Rede sein, und ebensowenig nach der Landsgemeinde von irgendwelchem Mißvergnügen über eine erlittene Niederlage, denn es handelte sich dieses Mal lediglich um die gewöhnlichen Wahlen; von fast allen konnte man voraus errathen, auf wen sie fallen werden, und bei gar allen wartete man mit unbefangener Ruhe auf die Entscheidungen der Mehrheit. — Auch die wirklich herrliche Witterung zur Zeit des lieblichen Vollmondes mußte

bedeutend beitragen, den Tag zu einem Feste der Freude zu machen.

Von hohem Werthe war dann ferner die Verschönerung des Tages durch einen zahlreichen Sängerchor. H. Schullehrer Grunholzer von Trogen, den Sängern ein erprobter Führer, hatte kurz vor der Landsgemeinde in der appenzeller Zeitung die Freunde des Gesanges zu einem neuen Versuche eingeladen und ihnen den Sammelplatz beim Eintritte in das Dorf Trogen, sowie mehre Lieder bezeichnet, die so allgemeine Verbreitung gewonnen haben, daß man sie überall auswendig singt. Diese Weise fand Eingang. Es sammelte sich eine Schar von ungefähr dreihundert Sängern. Alles rief sich freudig zu: „'s große Gesang kommt", als dieser feierliche Zug mit vollem Chor auf den Landsgemeindeplatz heranrückte, und hier war nur Eine Stimme lauter Zufriedenheit über die kräftigen und erhebenden Weisen, die derselbe dann aus seinem schönen Kreise erschallen ließ.

H. Landammann Zellweger, der in Abwesenheit seines Collegen, des regierenden H. Landammann Nef, die Landsgemeinde zu eröffnen hatte, wählte auch dieses Mal einen sehr geeigneten Gegenstand für sein Eröffnungswort. Er zeigte nämlich, daß man für Verbesserungen nicht müßig sei, wenn auch dieses Mal der Landsgemeinde keine solchen werden vorgeschlagen werden, und erinnerte, wieviel noch zu thun übrig bleibe, auf daß Niemand sich einbilde, einschlummern zu dürfen, während nur eben erst die Hand recht an's Werk des zeitgemäßen Fortschrittes in unsern öffentlichen Institutionen gelegt worden ist. Wir freuen uns, seine Rede unsern Lesern vollständig mittheilen zu können.

Tit.!

Zum dritten Male betrete ich diese Stätte, die eigentlich meines Amtes nicht ist. Von einem ehrs. Gr. Rathe beauftragt, die heutige ehrs. Landsgemeinde zu eröffnen, habe ich derselben die Anzeige zu machen, daß Hr. Landammann Nef, seines wiederholten und entschiedenen Entlassungsgesuches wegen, dieses Geschäft von sich ablehnte und an der heutigen Landsgemeinde keinen Antheil nehmen zu wollen sich erklärte.

Den Geschäften zufolge, welche, Hr. Statthalter, meine Herren und getreue, liebe Landleute, Euer heute warten, dürfte meine Anrede, wollte ich sie denselben entsprechend machen, kurz gefaßt werden; denn seit dem Jahre 1833 zum ersten Male harren, die gewöhnliche Jahresrechnung und die Wahlen der Beamteten ausgenommen, keinerlei anderwärtige Anträge der Erledigung. Dessen ungeachtet erlaube ich mir, einige Augenblicke gerade hiebei, bei diesem Gegenstande, zu verweilen.

Woher denn dieser Stillstand in den Geschäften? — Ist in unserm Lande wohl Alles schon so gut geordnet, daß nichts mehr zu thun übrig bliebe? Sind alle Gesetzesabschnitte schon so vollkommen ausgearbeitet, daß die oberste Landesbehörde, welche sich alljährlich nur einmal versammelt, und von der alle Gesetze ausgehen müssen, daß diese Behörde mit keinen Geschäften der Art mehr behelligt werden kann? — Das, getreue, liebe Landleute, sind diejenigen Fragen, welche sich wohl manchen Unbefangenen bei der heutigen Geschäftsordnung von selbst aufdrängen, und die, je unbefangener einer ist, desto entschiedener mit Nein beantwortet werden müßten. — Dennoch schien eine solche Ruhezeit, so wie für andere Kantone, welche sich eine Reihe von Jahren rüstiger in ihrem Innern bewegten und rastloser an Verbesserungen gearbeitet haben, auch für unser Volk und unser Land Bedürfniß zu werden. Benutzen wir dieselbe, um wirklich auszuruhen und Kräfte zu sammeln zu neuen Arbeiten und neuen Verbesserungen; hüten wir uns aber ganz besonders, in einen Schlaf zu versinken, der einen Stillstand herbeiführe, von dem wir uns in spätern Zeiten nur mit Schamröthe gestehen müßten, daß er uns rückwärts gebracht habe.

Die Sorge hiefür ist Sache der nun von Euch zu wählenden Landesobrigkeit. Leget dieselbe in Hände, welche fort und fort bemüht sind, ohne gerade auf ein sich selbst gestecktes Ziel loszustürmen, dennoch für des Landes Wohlfahrt und den besonnenen Fortschritt zu arbeiten und nicht nur zu sprechen.

Liegen auch heute von Seite des Gr. Rathes keine Anträge vor, so bin ich es dennoch dem Lande schuldig, zu erklären, daß derselbe im letzten Amtsjahre nicht unthätig war. Neben den laufenden und gewöhnlichen Geschäften, welche zum Theil Einzelnen aus Euch bekannt sein mögen, erinnere ich an den wiederholt gemachten Versuch zu einer der wesentlichsten Verbesserungen im Lande, die Bestrafung jener Unglücklichen betreffend, deren Verbrechen sie bis anhin an jenen veralteten, seiner Zerstörung nahen Pranger und in die Hände des Scharfrichters geführt haben. Statt der körperlichen Züchtigung, statt der Mißhandlung seiner Mitmenschen von Rechtswegen, werden nun jene Unglücklichen zu anhaltender Arbeit und fleißigem Gebete einer Anstalt

übergeben, welche eigens dazu eingerichtet und bestimmt ist, theils solche schädliche Subjekte für die menschliche Gesellschaft unschädlich zu machen, theils durch Lehre, Religionsunterricht und Arbeit so auf sie selbst einzuwirken, daß sie nach ausgestandener Strafzeit ohne weitere Gefahr der bürgerlichen Gesellschaft zurückgegeben werden dürfen.

Eine fernere Sorge des Gr. Rathes war es, die Verhandlungen in seinen letzten Sitzungen zu beginnen, welche zu Verbesserungen im Straßenwesen führen sollen. Es sind dieselben aber noch nicht zu derjenigen Reife gediehen, daß das Resultat der dießjährigen Landsgemeinde hätte vorgelegt werden können. Ohne Zweifel wird aber der Gr. Rath, eingedenk dessen, daß es in seiner heiligsten Pflicht liegt, für des Landes Wohl zu sorgen, eingedenk dessen, daß verbesserte Kommunikationen im Innern, so wie gegen unsern Nachbarkanton, dringendes, ja unerläßliches Erforderniß der Zeit sind, eingedenk dessen endlich, daß das Land, als Staat, seine Verpflichtungen gegen das Publikum um so mehr auch zu erfüllen hat, als dieses in manchen Gemeinden dem Lande in Beziehung auf das Straßenwesen schon mit dem rühmlichsten Beispiele vorangegangen ist, eingedenk alles dessen, sage ich, wird der Gr. Rath ohne Zweifel sich des Fernern mit dem Straßenwesen beschäftigen, damit einer zukünftigen Landsgemeinde die dießfalls nothwendigen und nützlich erachteten Anträge hinterbracht werden können.

Schließlich gedenke ich noch mit tiefgefühltem Danke gegen die Vorsehung des Schutzes, den dieselbe unserm gemeinsamen schweizerischen Vaterlande angedeihen ließ. Gnädig wurde dasselbe vor Unglück aller Art bewahrt, und der Friede und die Ruhe, trotz der entgegengesetztesten Ansichten, dennoch nicht gestört. In unserm engern Kreise erfreuen wir uns des gedeihlichen Anfanges einer Anstalt, die durch strenge Pflichterfüllung jedes Landmannes, durch strenge Hausordnung von Seite jedes Hausvaters und durch die Obhut des Höchsten zur segensreichsten Anstalt des Landes erwachsen kann. Ich spreche von der Assekuranzanstalt, welche nun ihr erstes Jahr bald zurückgelegt haben wird, die sich des Schutzes der Vorsehung in vollem Maße zu erfreuen hatte, und die, mit Anerkennung sei es gesagt, vom Landmann, treu seinem geleisteten Eide: des Landes Nutzen zu fördern, seinen Schaden aber zu wenden, treulich gehegt und gepflegt wurde.

Wer nun, getreue, liebe Landleute, all' diese Segnungen des Himmels dankbar anerkennen, Gott um seinen fernern Schutz für unser liebes Vaterland anflehen und dadurch seine Liebe zum Vaterlande an den Tag legen will, der vereinige sich mit mir zu einem stillen Gebete, das, alter, würdiger Sitte gemäß, auch den heutigen Geschäften vorangehen soll.

Die gewöhnlichen Rechnungsfragen waren schneller erledigt, als Manche erwartet hatten. Die Minderheit, welche zur Prüfung der Rechnung eine Commission niedersetzen wollte, war zwar wirklich bedeutend größer, als an irgend einer bisherigen Landsgemeinde, zumal viele die günstige Gelegenheit, bei wenig Geschäften und herrlicher Witterung hinreichende Zeit für die Wahlen einer solchen Commission zu finden, benützen wollten, und Andere wegen der Rathhausangelegenheit für die Sache waren; schon nach der zweiten Abmehrung wurde aber die Mehrheit gegen Aufstellung einer Commission ausgesprochen.

Mit einer glänzenden Mehrheit, die ungewöhnlich nahe an Einhelligkeit grenzte, wurde H. Landammann Dr. Zellweger an die Stelle eines regierenden Landammanns befördert. Er selber hatte den H. Statthalter Jakob in die Wahl gebracht, und aus dem Volke war H. Landshauptmann Dr. Heim vorgeschlagen worden.

H. Landweibel Fäßler, dessen Frau in Todesgefahr schwebte, während er vor der Landsgemeinde stund, und H. Landschreiber Hohl, der seine Stelle mit einer so ausgezeichneten Thätigkeit und Ordnungsliebe ausfüllt, Beide ohne Mitbewerber, wurden sogleich bestätigt.

Die Wahl des Landammanns hinter der Sitter eröffnete H. Landammann Zellweger mit ungefähr folgenden Worten:

Wie ich in der Anrede schon bemerkte, gab H. Landammann Nef sein Entlassungsgesuch dem in letzter Woche versammelten großen Rathe auf's entschiedenste ein. Vorgerücktes Alter, Sehnsucht nach Ruhe und eine lange Reihe von Jahren in amtlichen Geschäften sind die Gründe, auf die er sein Begehren stützte. Dabei wies er mit Thränen in den Augen, die der Freund dem verstorbenen Freunde weihte, auf jenen vieljährigen Mitarbeiter, einen der hochgeachtetsten Männer im Lande, hin, den wir im Laufe des letzten Jahres verloren, und der vor noch nicht gar langer Zeit diese meine Stelle hier einnahm. Der große Rath entsprach dem Begehren des H. Landammann Nef in Anerkennung seiner großen Verdienste um unser Vaterland und seiner vielen dem Lande treu und mit größter Uneigennützigkeit geleisteten Dienste einstimmig und empfiehlt denselben der ehrs. Landsgemeinde aus Dankbarkeit zur Entlassung.

Die Landsgemeinde verstund den Wink zur Dankbarkeit und entsprach dem dringenden Begehren sogleich. So trat der Mann wieder in den Privatstand zurück, unter dessen großen und allgemein anerkannten Verdiensten um das Land wir hier besonders das hervorheben möchten, daß er vor zwei Jahren sich gelassen fügte, eine Stelle wieder zu übernehmen, deren vollständig geeignete Besetzung damals große Schwierigkeit gefunden haben würde, wenn nicht er sie noch ein Mal übernommen hätte. H. Nef war der einzige Landammann von Außerrohden, der entlassen und dann wieder gewählt wurde [1]).

An die Stelle eines Landammanns hinter der Sitter wurden nun die H. Statthalter Tanner, der zwar beim großen Rathe sich ebenfalls um die Entlassung beworben, aber nicht entsprechenden Bescheid gefunden hatte, Altlandammann Schläpfer, Altstatthalter Meier, Altstatthalter Signer, Landshauptmann Müller, Präsident Schieß und Rathschreiber Schieß vorgeschlagen. Weit die meisten Stimmen theilten sich sogleich zwischen den H. Tanner und Meier, neben denen nur H. Präsident Schieß in die zweite Abstimmung fiel; nachdem aber H. Landammann Zellweger der Landsgemeinde die Erklärung des abwesenden H. Statthalter Meier mitgetheilt hatte, daß derselbe die Stelle unter keinen Umständen annehmen würde, fiel die „weitaus größere Mehrheit" dem H. Statthalter Tanner zu. Im Zeitraume von drei Jahren ist also H. Landammann Tanner von der Stelle eines Rathschreibers zur höchste Würde unsers Landes vorgerückt [2]).

Die H. Altstatthalter Meier, Landshauptmann Müller und Präsident Schieß kamen wieder in die Wahl, als es um die Ernennung eines Statthalters hinter der Sitter zu thun war; überdieß wurden die H. Säckelmeister Weiß, Obristl.

---

[1]) S. Monatsblatt 1834, S. 62.

[2]) In einem gedruckten Gedichte unsers Chronikschreibers, des H. Decan Bischoffberger (das also durch seinen Verfasser einen besondern Werth erhält,) zur Beglückwünschung des 1684 in Tro-

Schieß und Obristl. Meier vorgeschlagen. Die H. Altstatthalter Meier, Weiß und Schieß fielen in die zweite Abstimmung und in die dritte die H. Weiß und Meier; das „weitaus größere Mehr" beförderte in dieser den H. Weiß zum dritten Standeshaupte.

Zur Besetzung des Säckelamtes hinter der Sitter wurden die H. Präsident Schieß, Hauptmann Schieß, Rathschreiber Schieß, Hauptmann Zellweger und Vicepräsident Wetter, alle von Herisau, und H. Landshauptmann Müller von Hundweil vorgeschlagen. Die H. Präsident Schieß und Hauptmann Schieß, also Vater und Sohn, nebst H. Landshauptmann Müller fielen in die zweite Abstimmung, und die dritte, die

---

gen vom Statthalter zum Landammann beförderten H. Laurenz Tanner von Herisau, von welchem Gedichte Referent in seiner Sammlung vielleicht das einzige noch vorhandene Exemplar besitzt, heißt es unter Anderm:

Wolhalten bei der Welt sich auch verbirget nicht:
Das alte Tanner-Haus kann vns des Zeugnus geben,
Welchs lang vor vnßrer Zeit, vnd auch bey vnserm Leben
Deß wolverhaltens Lob im Land erlanget hat,
Auch des in höchster Ehr mehrmal genossen hat.
Herrn Tanner hat das Land zu seinem Haupt erkohren:
Diß sind Wolhaltens-Frücht, vnd grosse Ehren-Zeichen,
Nach Landes Sitt vnd Art, jedoch, bey grosser Ehr,
Vil Müh, vnd Sinn, vnd Sorg, auch stündtliche Beschwer.
Dem Neu-erwehlten Haupt all' wol verhaltens gaben,
Von Gott, vnd was das Land, vnd wir gern möchten haben,
Von Hertzen wünsche ich, vnd daß der Tannen-Baum,
Gewünschten Schatten geb, vnd allem Guten Raum.
u. s. w.

Vor der Landestheilung hatten wir zwei und seither hatte Außerrohden vier Landammänner aus diesem Geschlechte. Dahin bitten wir einen Irrthum, Jahrg. 1848, S. 180, zu berichtigen. Die etwas verwirrenden Angaben von Walser und Tobler über die drei Landammänner Tanner im siebzehnten Jahrhundert sind nach Bischofberger, dem Zeitgenossen derselben, dahin zu berichtigen, daß 1636 Johannes Tanner, 1660 dessen Sohn mit dem nämlichen Namen und 1684 dessen zweiter Sohn, der oben erwähnte Laurenz Tanner, zu Landammännern ernannt wurden.

noch zwischen den H. Müller und Hauptmann Schieß zu entscheiden hatte, ernannte mit „weitaus größerm Mehr" den letztern zum regierenden Säckelmeister.

Die übrigen H. Beamten hinter der Sitter und dann diejenigen vor der Sitter wurden sofort ziemlich einhellig bestätigt. — Nach 57 Mehren folgte die Leistung des Eides, bei der Viele die Bemerkung machten, daß der Tröpfe, die sich dieser Pflicht durch elendes Weglaufen zu entziehen suchen, dieses Mal ganz außerordentlich wenige waren; hingegen geschah die Leistung des Eides wol noch leiser, als früher. Der Mißbrauch, die Stimme gar nicht in Anspruch zu nehmen und nur ganz stille, oder — auch gar nicht zu schwören, hat auffallend zugenommen, und bis zu einem völlig stummen, also durchaus zweifelhaften Eidschwur haben wir gar keinen starken Schritt mehr zurückzulegen. An sehr energischen Stimmproben auf dem Heimwege soll es übrigens nicht gefehlt haben.

In der Nacht vom 11. auf den 12. März hatte eine Feuersbrunst den toggenburger Weiler **Algentshausen**, in der Gemeinde Henau, beinahe ganz eingeäschert. Nicht weniger als 47 Firste verbrannten, und 38 Haushaltungen verloren ihr Obdach. Der reformirte Pfarrer von Henau, H. Waldburger, unser Landsmann, hoffte, in Außerrohden einige Unterstützung für die Abgebrannten zu finden, und wirklich gelang es ihm. In drei Häusern von Teuffen erhielt er 30 fl. 48 kr., in Speicher 17 fl. 58 kr., nebst einem Ballot Kleidungsstücke, und in fünf Häusern von Trogen 81 fl. 34 kr. In Herisau, wo H. Pfr. Früh die Collecte übernahm, wurden 176 fl. 16 kr. zusammengesteuert, so daß die außerrohdische Steuer an barem Geld 306 fl. 36 kr. betrug. H. Pfr. Waldburger wünscht, daß wir den Wohlthätern seinen herzlichen Dank aussprechen.

Die Kirchhöre von **Speicher** beschloß den 3. April den Bau eines neuen doppelten Schulhauses, welches neben das Pfarrhaus zu stehen kommen, beide Schulen des Dorfes nebst den Lehrern derselben beherbergen und überdieß ein Lehrzimmer für die Confirmanden, nebst einem Versammlungszimmer sammt Zubehör für den Gemeinderath enthalten soll. Die Größe des neuen Gebäudes soll 60 Schuh in der Breite und 32 Schuh in der Tiefe betragen, und die Kosten werden vorläufig auf ungefähr 15,000 fl. berechnet.

In **Grub** verstarb den 31. März Anton Grüter von Andweil, C. St. Gallen, ein wackerer Katholik, der zwar nicht auf dem dasigen Kirchhofe, sondern auf demjenigen von Eckersried bestattet werden wollte, der aber durch sein bei seiner Beerdigung am 3. April kund gewordenes Vermächtniß bewies, daß er nicht an päpstischer Unduldsamkeit laborirt habe. Sein Testament bestimmte nämlich 200 fl. für das Armengut in Grub, wo er seit einigen Jahren sich niedergelassen hatte; eine Gabe, die wir desto lieber erwähnen, da sie, wenn wir nicht irren, das erste Vermächtniß ist, das eine außerrohdische Gemeinde von einem Katholiken empfangen hat. Grüter war sehr ängstlich bei der Capitalisirung seines Vermögens, das um 10,000 fl. betrug, und hinterließ daher eine müßige Barschaft von 5 — 6000 fl.; er war aber nicht karg, indem sein Testament den drei Gemeinden Grub, Eckersried und Andweil zusammen 924 fl. aussetzte.

564565

Die Versicherungsanstalt gegen Brandschaden in Walzenhausen.

Ein Miniaturbild.

Es giebt vielleicht kein Beispiel, daß eine kleine Landgemeinde eine eigene gegenseitige Versicherungsanstalt gegen Brandschaden errichtet hätte, außer in Walzenhausen. Hier